



Abend-

Zeitung.

287.

Mittwoche, am 1. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. F. Winkler [Fb. Hell.]

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Die Welt und ihre Bewohner waren abermal um eine Woche älter geworden, als Herr von Holsen, bei welchem sein Freund Eisholm noch immer Wohnung machte, nach Hause kam. Er war im Feierkleide und sprach zu diesem: Ich habe jetzt ein Duzend schuldiger Staatsbesuche und dem zu Folge vier und zwanzig aufrichtigen, innigen Freunden und Freundinnen, Sönnern und Sönnerninnen unbeschreibliches Vergnügen gemacht. Selbst der Minister schien bewegt, als ihm, in Antwort auf seine huldreiche Anfrage, die ehrerbietige Versicherung ward, daß mein Befinden zu seinem Befehle das beste sey und dem Präsidenten schmeichelte es augenscheinlich, mir in derselben Ansicht zu begegnen, da er voraussetzte, daß das herrliche Wetter mindestens noch bis zum nächsten Mondwechsel ausdauern werde. Die Frau von Irrig gab mir nach rührenden Vorwürfen über mein langes Ausbleiben einen zärtlichen Flügelschlag, als ich jenes mit dem Gemeinpruche rechtfertigte, daß Mäßigung die Würze der Genüsse sey und man die süßesten nur selten und nur Tropfenweise vom Nagel schlürfen müsse. Genug, mir brummt der Kopf von dem Gewäsche und dem leeren Strohe, daß im Vereine mit den zwei Duzenden gedroschen ward; ich schöpfe deshalb noch zuletzt an einem Heilquelle die nöthige Erquickung und suchte die gute Wallfeld heim, die es denn, Trotz ihrer Geschlechtlosigkeit, wirklich gut mit unser Einem meint —

Warst Du dort? rief Eisholm — O, schön! und sahst die Emma Luno? Wie?

H. Die Luna vielmehr —

E. An reiner Sittlichkeit —

H. Und Blässe.

E. Ach, dürften sie meine Küsse schminken!

H. Ein wohlthuendes, aber bestandloses Mittel, das die Gefüßte oft für Jahr und Tage noch bleicher macht.

E. Die Hand auf's Herz — gefiel sie Dir?

H. Passabel.

E. Geschmackloser!

H. Das Gesicht ist ansprechend, doch ihr Fleisch zu wächsern und die bedeutenden Augen scheinen wie die Nonnenaugen in Matthisson's Kloster zwischen Abelard und Gott zu schwanken.

E. Zwischen Gott und ihrem Todten, heißt das. Ein Zeichen der Bürgschaft frommer Treue, die sie dem Lebenden um so werther macht. Verräth nicht, was sie äußert, Besonnenheit, Verstand und Geist? — Ist ihre Silberstimme nicht die Resonanz des reichen Gemüthes und lebendiger Gefühle?

H. Es schnitt mich, leider! eine Glashür von der Berührung ihres Resonanzbodens ab. Ich sah Dein Kleinod nur mittels der Scheiben am Nähtische, machte der Fleißigen, als sie ausblickte, eine Reverenz, beobachtete sie dann während meines Verkehrs mit der Wallfeld, in dem vermittelnden Spiegel und ward

in diesem auch einige Mal verstoßen und für Augenblicke gemustert.

E. Nicht gesprochen also? Das ist traurig und entschuldigt Deine schneemännische Ansicht. Aber Du sagtest hoffentlich der Wallfeld von mir?

H. Ja! doch, fürwahr! mehr Preisliches als ich verantworten kann und was mir einst zur Last fallen muß, wenn Du die Witwe erringst und die Zukunft den Lobhudler Lügen strafst. Das rühmliche Zeugniß aber schien um so nöthiger, da die Wallfeld ohnehin eine ärgerliche Meinung von den Männern hegt, die angenehmen insgesammt für locker und bestandlos hält, sie dem Criyot und Similor vergleicht, mich selbst sogar ganz unumwunden für einen katzensilbernen Patron erklärte.

E. Spiegelfechtere, mein Freund! Just diese Gattung ist uns am gewogensten, doch leider! von demselben Glimmer erschaffen, den sie uns andichtet. Nun aber zur Hauptsache! Was und wo fehlt es meiner Emma? Hast Du die Freundin ausgeforscht?

H. Und mit Erfolge.

E. Wahrhaftig? O, sag' an!

H. Das kostete nicht geringe Mühe.

E. Hals und Beine meinetwegen — zur Sache!

H. Es ward mir ehemals fast leichter, den eiserne Magister Zwickler zu einem Darlehn ohne Pfand, als die Wallfeld zum Geständnisse zu führen. Ich konnte es voraus sehen und schüttete deshalb, ihr Herz zu öffnen, zuvörderst das meinige vertrauend aus. Ich brachte, wie schon gesagt, meinen besten, würdigsten Freund auf's Tapet, ich gedachte nach dem gespendeten Weihrauche Deines frühern flüchtigen, aber höchst romantischen Verhältnisses zur Frau von Luno und der neuern plötzlichen Begegnung in den drei Königen.

E. Wohlgethan! doch damit hat es Zeit — Was gebriecht ihr?

H. Auch mit dem Gebrechen hat es Zeit! Jetzt schweige und höre! Ich weiß um jene Beziehungen, versicherte die Wallfeld: weiß auch von dem willkommenen Eifer, mit dem ihr Eisholm neuerlich den früheren Dienst vergalt. Die gute Luno versteht ihn zu würdigen und sprach mit Anerkennung von dem dankbaren Manne. — Einfallend entgegnete ich:

Der, ach! die holde Dulderin seit jenem ersten Zusammentreffen über alles liebt und feiert — Sie dürfen es wissen und meine bange Sorge um den Beängsteten entschuldigt hoffentlich bei Ihrem edlen Herzen das zudringliche Geständniß.

Es erschreckt mich! sagte sie: denn der Gegenstand dieser unglücklichen Leidenschaft steht zu meinem bittersten Kummer dem Todesengel um vieles näher als dem lachenden Hymen und dürste vielleicht, selbst im glücklichsten Falle, nur ein Gegenstand des Mitleids für die Freunde werden.

Und was auch dieser Fall aus ihr mache, erwiederte ich: so wird doch jenes Mitleid seine Liebe noch erhöhen, veredeln, beschwingen. — Da kam die Zweiflerin wieder mit ihrer verdammten Männerkenntniß angezogen, ich aber drang auf Ausnahmen, die sie anerkennen müsse, ich stellte sie und ihre Emma als zweier glänzendsten und rührendsten des eigenen Geschlechtes auf und nun —

Und nun hab' ich es endlich satt! rief Eisholm auffspringend: Was fehlt meiner Luno?

H. Ihr fehlt, was Du fürchtetest; die Gute wird demnach nicht sowohl vom Fehlenden als vom Ueberflusse bedrückt. Von einem sogenannten Tumor oder Halsgewächse, das auf der großen Pulsader festsißt, den Blutumlauf erschwert und wenn sein Wachsthum sie nicht tödten soll, des nächsten gelöst und ausgeschält werden muß.

E. O der Beklagenswerthen! flüsterte Jener, die Hände ringend: Und was sagt Grünspecht? kann er helfen?

H. Er steht zu Befehl —

E. Ist sie entschlossen?

H. Entschlossen und ergeben, wie das Lamm vor der Schlachtbank.

E. Die Engelhafte!

H. Morgen mit dem Schlage der neunten Stunde wird er kommen und das Werk vollbringen.

E. O, wäre ich sein Famulus! Oder wäre mirsdestens der schreckliche Morgen schon da, denn mir wird bis dahin wie nach dem Zweikampfe seyn, als der Kugelsucher des Wundarztes zwischen meinen fleischernen vier Pfählen herum stocherte. — Weißt Du was, lieber Robert! Stelle mich heute der Frau von Wallfeld vor und wirke dem Freunde die Erlaubniß aus, während des unseligen Prozesses im Nebenzimmer bleiben zu dürfen.

H. Nimmermehr! Du würdest, läufst es glücklich ab, an's Krankenbett dringen und eine höchst verderbliche Gemüth-Erschütterung herbei führen — würdest im Gegenfalle der Verlorenen den Tod erschweren, in beiden aber Deine Emma dem bösen Leumunde aussetzen.

Der eintretende Friedrich unterbrach jetzt das Gespräch, er machte sich im Zimmer zu schaffen und sprach,

als man ihn gehen hieß — Ich komme mit Fleiß!
— Es hat seine Ursachen!

Ursachen? fragte Holsen — Versagt etwa der Schimmel das Futter wieder?

F. Contrari! Nein, der frist wie ich — doch vorhin war die Namsell Elster da —

Bei mir? fuhr Jener auf —

F. Nein, oben bei der Frau von Malpas. Sie brachte zwei Briefe ihrer Gnädigen. Den einen an Jene, den andern an das Fräulein Cronen und seitdem weint das gute Seelchen, als ob es der Bock stieße.

H. Weint?

F. Wie eine Dachrinne im Landregen. Die Hanne aber, die eben zu dem Gärtner ging, um Kräuter zu der grünen Suppe, Schnupstabaek für die Frau und ein Pfund Lichte mitzubringen —

H. Zur Sache, Schakopf!

F. Die Hanne, sage ich, bittet den gnädigen Herrn flehendlichst, sich diesen Abend Schlag neun Uhr in ihrer Kammer einzufinden, die deshalb unverschlossen seyn wird.

H. Was mag es geben? — Unheil! das ist klar — O, schläge doch die neunte Stunde schon!

E. Lieber die morgende neunte! Tröste Dich mit mir!

H. Die Elster ist der dienstbare unsaubere Geist des bösen Weibes, das irgend eine Teufelei zu meinem und Lina's Verderben erfunden und gesponnen hat. Guter Friß, sage der Hanne, sobald sie heimkehrt, ich würde mich einstellen — würde mich abfinden — würde ihr Zeitlebens als ein dankbarer Freund zur Seite stehen.

Das wäre vom Ueberflusse! brummte der Abgehende: denn die hat Möpse!

Der Stallmeister schritt jetzt angsthaft auf und ab. — Ich wiederhole es, sagte Eisholm: tröste Dich mit mir, dem Bedrängteren. Du bist in jedem Falle Deiner Lina gewiß, wird aber je der Tag erscheinen, an dem mich Emma bei dunkelndem Abende in ein Schlafkammerlein bescheidet? denn daß Du Dein Mädchen in ihm findest, unterliegt keinem Zweifel und ein solches Beisammenseyn, wie beschränkt es auch seyn möge, wiegt ganze Jahre voll Herzleid auf. Wahrscheinlich will die Cronen Euer süßes Verständniß für immer zerstören — will die Hand von der mittellosen Schwägerin abziehen, oder sie von der Malpas weg unter ihre Rabenflügel nehmen — Dir aber bietet sich ein sicheres Gegenmittel dar. Der Herzog hält Dich

hoch und haßt die Cronen jetzt wie er sie liebte. Entdecke ihm Deine Stellung zu dieser und Dein Verhältniß zu Elementinen. Er gehört zu den gemüthlichen Lustlingen, sein Herz ist weich und ihm vielleicht die Gelegenheit willkommen, zwei Glückliche zu machen und damit Jener weh zu thun, der kein denkbares Recht auf Elementinen zuseht.

Der Rath Abitophel's! fiel Holsen grollend ein: oder vielmehr eines Dossel's schlechweg. Ein solches Gesuch regt ja unzweifelhaft das Verlangen des Lusternen nach der Bekanntschaft der nie Gesehenen auf, die wahrscheinliche Folge derselben liegt am Wege und was der Hof, was die Stadt denken, mutmaßen, behaupten würde, wenn er als mein Ehehelfer austräte, reicht mehr als hin, mich in der Meinung aller Rechtlichen für immer zu entehren.

E. So führe denn die Schutz- und Mittellose, Falls es Noth thut, in die Arme der edeln, begüterten, Deiner Elementine wohlwollenden Wallfeld.

Es gäbe keinen bessern Hafen, erwiederte Jener: doch ist es ihr Gatte, dessen Sinn und Treiben dieser Freundin die geringe Meinung von unserem Geschlechte aufdrang — der, gleich dem Herzoge, in meiner Lina ein jagdbares Reh sehen, sie ansprechen und versuchen würde; eine Gewisheit, welche die arme Wallfeld zwischen Scham und Bedauern zwingen muß, die Bitte entschlossen von der Hand zu weisen. — Ein Besuch unterbrach jetzt die verdüsterten Freunde.

(Die Fortsetzung folgt.)

L o a f t.

Was ist's um Wein und Liebe!
Voll Glas und zärtlich Herz!
Das Erste gibt oft Liebe,
Das Letz're oft nur Schmerz.
Drum fort mit Wein und Liebe!
Ihr seyd nur taubes Erz. —

Nein, nein — 's ist nur mein Scherz,
Hauptäder im Getriebe
Des Lebens — Wein und Liebe —
Wer Euch, Ihr Herzensdiebe,
Hold und gerreu nicht bliebe,
Schöpft Wasser mit dem Siebe.
Ein Leben ohne Liebe,
Ein Leben ohne Wein —
Wer froh darinnen bliebe,
Der müßt' ein Hanspuff seyn —
Drum Vivant Wein und Liebe!
Und Vivant Lieb' und Wein!

Richard Roos.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Beschluß.)

„Der Amerikaner“, von Vogel, war eine sehr gelungene Darstellung, worin besonderes Lob verdient, daß die vielen Zweideutigkeiten und Trivialitäten, womit der Dichter dieses Stück ausgestattet hat, von den Schauspielern nicht hervorgehoben wurden.

Bei dem ausgezeichneten Spiele des Herrn Demmer erfreute sich „Die beschämte Eifersucht“, von Fr. v. Weiffenthurn einer beifälligen Aufnahme.

„Die drei Schulmeister“, von Körner, und „Er mengt sich in Alles“, mußten als Lückenbüßer defiliren.

In dem gefälligen Lustspiele von Th. Hell: „Der Hofmeister in tausend Nengsten“, ist Herr Maierhofer als Magister unübertrefflich. Dem. Maierhofer, Tochter dieses braven Veteranen unserer Bühne, gasirte als Suschen im „Bräutigam aus Mexico“, von Claren. Diese jugendliche Schauspielerin, welche mit einem freundlichen Aeußern ein gefälliges Spiel verbindet, dürfte einen entschiedenen Beruf für das naive Rollenfach haben.

Zweimal paradierte Angely's gefällige Liederposse: „Das Fest der Handwerker“, worin die Herren Börner und Maier d. j. als Originale aus der Wirklichkeit erscheinen.

Vom ernstern Schauspieler ging Iffland's „Brechen aus Ehrsucht“ über die Breter. Wie treu und wahr die häuslichen Charaktergemälde dieses Dichters nach dem Leben gezeichnet sind, so muß in diesem Stücke die Klust zwischen den verschiedenen Ständen als ein hors d'oeuvre für die jetzige Zeit erscheinen, wenn auch vielleicht ein Theil des Publikums daran Wohlgefallen finden und die gute, alte Zeit zurückrufen möchte. Vorzüglich war Herr Weimar, als Eduard Kubberg. Meisterhaft diesen leichtsinnigen Charakter durchführend und mit seinem sonoren Organe als kluger Halter ökonomisirend, wußte derselbe selbst die heftigsten Gemüthsbewegungen mit dem erforderlichen Kraftaufwande der Stimme wahr und ergreifend zu schildern.

In Castelli's Drama: „Die Waise und der Mörder“, wurden die beiden Hauptrollen von Madame Häizinger und Herrn Demmer sehr brav gegeben.

Eine reiche Ausbeute von Opern hat im vorigen Monate das Repertoire geliefert, was wir den Gastspielen zweier Sängerrinnen verdanken. Mad. Pohl-Beisteiner hat den Cyclus ihrer Gastrollen beendet. Sie trat noch in drei Rossini'schen Opern, in der „Belagerung von Korinth“, im „Othello“ und in der „diebischen Elster“ als Pampra, Desdemona und Ninette bei uns auf, in welchen Singpartieen sie bei einer ächt italienischen Schule den eigenthümlichen Wirkkreis hat. In diesen Leistungen bewährte sich Mad. Pohl als ausgebildete Sängerrin. Ihre gefällige Manier und ihre Leichtigkeit im Vortrage Rossini'scher Coloraturen waren indeß kein hinreichendes Surrogat für Frische und Wohlklang der Stimme, die wir in ihren Bravour-Arien wiederholt vermisten. — Mit größerem Beifalle wurden die herrlichen Leistungen der Herren Häizinger und Reichel in diesen Opern aufgenom-

men. Herr Ueg, welcher nach jenem unerreichbaren Vorbilde, Herrn Wild, als Othello zu erscheinen wagte, hat im Spiele und Gesange alle Erwartungen übertroffen.

Einen hohen Kunstgenuß gewährten uns die Gastspiele der Mad. Schröder-Devrient, welche zum ersten Male im „Fidelio“ auftrat. Von der Natur auf verschwenderische Weise für die darstellende Kunst ausgestattet, werden die natürlichen Vorzüge einer schönen Gestalt, angenehmer Gesichtzüge, einer kräftigen, umfangreichen Stimme und eines äußerst biegsamen Organes durch ihre hohe, künstlerische Ausbildung noch unendlich gehoben. In ihrem einfachen, gefühlvollen Vortrage weiß die gefeierte Sängerrin alle Empfindungen innig und wahr auszudrücken, und in ihrem lebendigen Geberdenspieler sind alle Leidenschaften, Schmerz und Freude, Haß und Liebe, Abscheu und Zärtlichkeit getreu nach der Natur gezeichnet. Ihr Gesang und ihr Spiel versetzen den Zuhörer in das wirkliche Leben; man empfindet ihren Kummer und nimmt Theil an ihrer Freude, die sich in ihrem herrlichen Kunstgebilde wahr und ergreifend aussprechen. In ihrem Fidelio, der schwer erreicht, auf keinen Fall aber übertrouffen werden kann, feiert die Kunst ihren höchsten Triumph. Unbeschreiblich war der Enthusiasmus, welchen diese ausgezeichnete Künstlerin bei unserm Publikum hervorbachte, und sollten wir die höchst gelungenen Momente ihrer herrlichen Leistung aufführen, so müßten wir im Gesange und Spiele von Scene zu Scene ihrem Fidelio folgen, der als ein classisches Vorbild des dramatischen Gesanges erscheint.

Zur zweiten Gastrolle gab Mad. Devrient Donna Anna im Don Juan. Auch hier bewährte sich das ausgezeichnete Talent dieser liebenswürdigen Sängerrin, zu deren Glanzpunkten die Scene gehört, wo sie Don Octavio zur Rache auffordert. Minder ansprechend war ihre zweite Arie, wo der Umfang ihrer Stimme und ihr einfacher Vortrag für jene schwindelnd hohen Coloraturen sich nicht eignen.

Um so herrlicher erschien wieder Madame Devrient im Strahlenglanze ihres Ruhmes als „Bessalin“, wo ihre ausgezeichnete Leistung ein schönes, gerundetes Ganzes von unübertrefflichem Spiele und dramatischem Gesange war.

Möge uns die gefeierte Künstlerin, deren Gastspiele im unvergesslichen Andenken bei uns leben, durch einen baldigen Besuch wieder erfreuen!

Aus St. Petersburg.

Im October 1830.

Während im Laufe dieses abgeschiedenen Sommers Frankreich, die Niederlande und ein großer Theil Deutschlands von Volksunruhen zerrissen wurden, welche zum Theil noch in einigen dieser Ländergebiete fort dauern und zerrüttend in alle öffentliche und Privat-Interessen gedachter Staaten eingreifen, werden mehre der schönsten und volkreichsten Provinzen unsers Kaiserstaates von einer der schrecklichsten epidemischen Krankheiten, der Brechrubr (cholera morbus) heimgesucht und furchtbar verheert.

(Die Fortsetzung folgt.)